

**Pressegespräch
Dienstag, 25.08.2026 in Bonn**

Statement

Marwin Gedenk
Vorsitzender Fachverband Textilrecycling
bvse-Bundesverband Sekundärrohstoffe
und Entsorgung e.V.

- Es gilt das gesprochene Wort -

Pressekontakt:

Jörg Lacher
bvse-Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V.
Fränkische Straße 2
53229 Bonn
Tel: 0228 98849-27
Fax: 0228 98849-99
E-Mail: lacher@bvse.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen.

Die neue bvse-Textil-Studie 2026 zeigt sehr deutlich: Unsere Branche steht heute an einem anderen Punkt als noch vor fünf*Jahren.

Wir haben nicht nur mehr Alttextilien zu bewältigen. Wir bekommen zugleich immer weniger Qualität, immer weniger wiederverwendbare Ware und immer mehr Material, dessen Sortierung, Recycling oder Entsorgung Geld kostet.

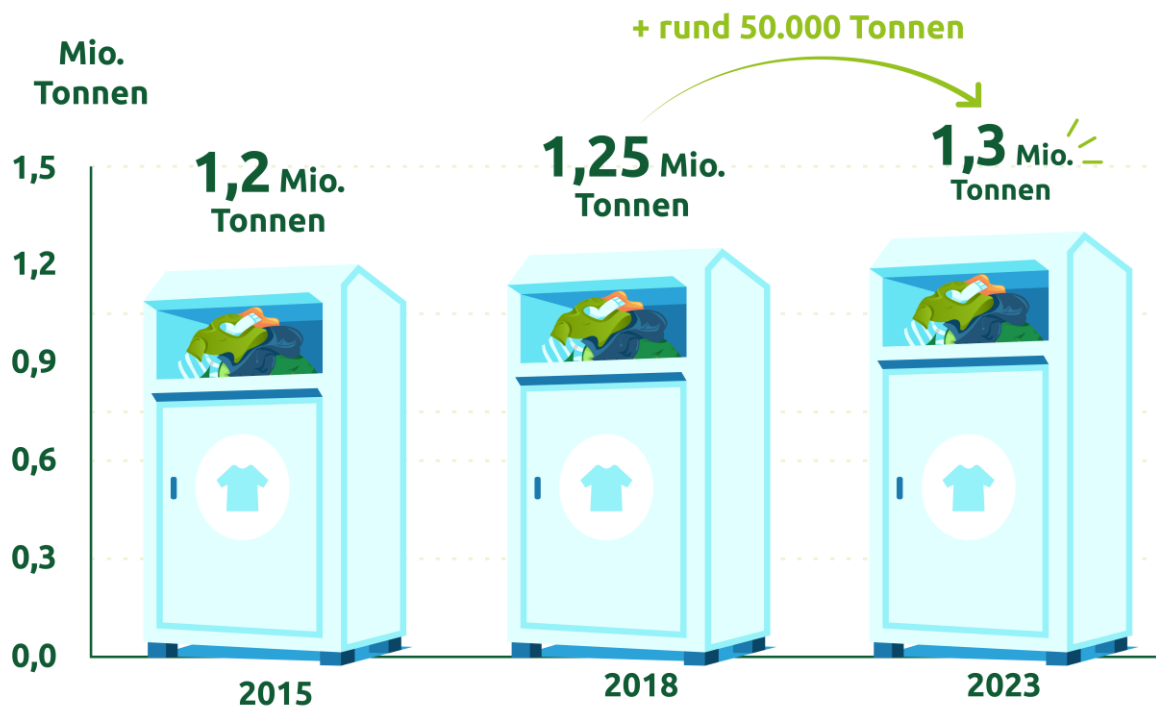
Deutschland sammelt mehr Alttextilien denn je. Gleichzeitig nimmt der wirtschaftliche und ökologische Wert dieser Sammlung kontinuierlich ab.

Der Grund liegt nicht allein bei Sammlung und Sortierung. Er beginnt bereits beim Design der Produkte, die heute auf den Markt gebracht werden.

Welche zentralen Erkenntnisse ergeben sich daraus? Schauen wir uns die Ergebnisse der Studie anhand der fünf Grafiken an.

Siehe Grafik 1: Tatsächliches Sammelaufkommen

Tatsächliches Sammelaufkommen von Alttextilien in Deutschland in Tonnen



Zwischen **2018** und **2023** ist das Sammelaufkommen nochmals um rund **50.000 Tonnen** gestiegen.



Quelle: bvse-Studie Bedarf, Konsum, Wiederverwendung, Recycling und Verwertung von Bekleidung und Textilien in Deutschland

Das tatsächliche Sammelaufkommen ist zwischen 2018 und 2023 um rund 50.000 Tonnen auf 1,3 Millionen Tonnen gestiegen. Die Branche muss damit erneut größere Mengen erfassen, transportieren und sortieren.

Das klingt zunächst nach einer positiven Entwicklung. Tatsächlich bedeutet es aber nicht, dass mehr Wertstoffe zur Verfügung stehen. Im Gegenteil: Die steigenden Sammelmengen spiegeln einen höheren Textilkonsum und immer kürzere Nutzungszyklen wider. Für die Sammel- und Sortierbetriebe bedeutet das mehr Aufwand – ohne dass daraus automatisch mehr hochwertige Ware zur Verfügung steht.

Mehr Menge ist heute nicht mehr gleich mehr Wert.

Siehe Grafik 2: Qualität der Sammelware

Die Qualität der Sammelware verschlechtert sich stetig weiter



2018 lag der Anteil an Stör- und Fremdstoffen bei rund **10,8 %**. Heute sind es bis zu **20 %**.

Quelle: bvse-Studie Bedarf, Konsum, Wiederverwendung, Recycling und Verwertung von Bekleidung und Textilien in Deutschland

Der Mengenanstieg allein beschreibt die Herausforderung jedoch nur unvollständig. Gleichzeitig verschlechtert sich die Qualität der erfassten Ware.

Der Anteil an Fremd- und Störstoffen lag 2018 noch bei rund 10,8 Prozent. Heute sind es 15 bis 20 Prozent. Bis zu jedes fünfte erfasste Kilogramm muss damit bereits an der Sammelstelle aussortiert und kostenpflichtig entsorgt werden.

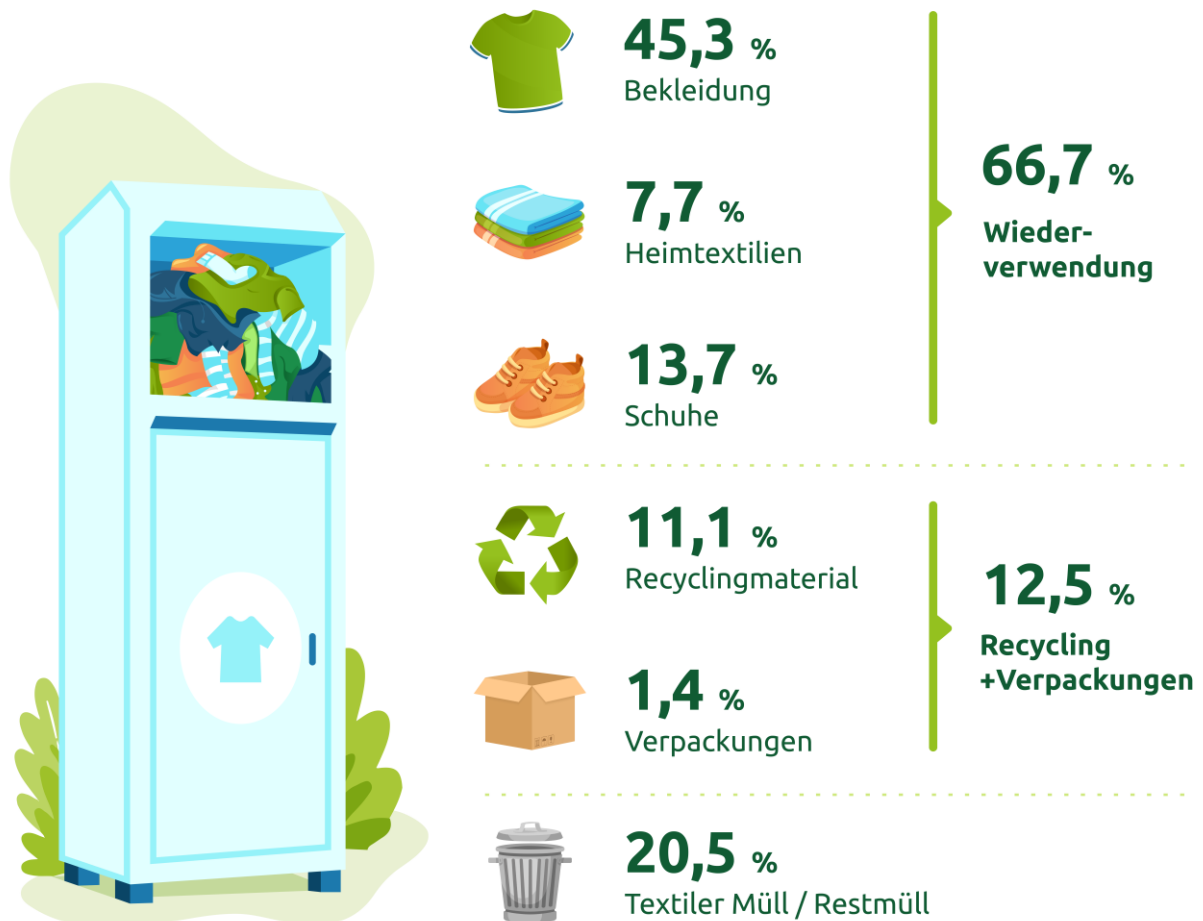
Diese Entwicklung belastet die Unternehmen gleich doppelt: Die Entsorgungskosten steigen, während gleichzeitig der Anteil hochwertiger und vermarktbarer Ware sinkt.

Die Kosten entstehen damit bereits vor Beginn der eigentlichen Sortierung.

Auch die Zusammensetzung der untersuchten Originalsammelware verdeutlicht das Problem.

Grafik 3: Das steckt im Altkleidercontainer

Das steckt im Altkleidercontainer



Quelle: bvse-Studie Bedarf, Konsum, Wiederverwendung, Recycling und Verwertung von Bekleidung und Textilien in Deutschland

Nur 45,3 Prozent entfielen auf Bekleidung, 7,7 Prozent auf Heimtextilien und 13,7 Prozent auf Schuhe. Dem standen 11,1 Prozent Recyclingmaterial, 1,4 Prozent Verpackungen sowie 20,5 Prozent textiler Müll beziehungsweise Restmüll gegenüber.

Und auch Bekleidung, Heimtextilien und Schuhe sind nicht automatisch wiederverwendbar. Ob sie erneut genutzt werden können, entscheidet sich erst bei der sorgfältigen Sortierung.

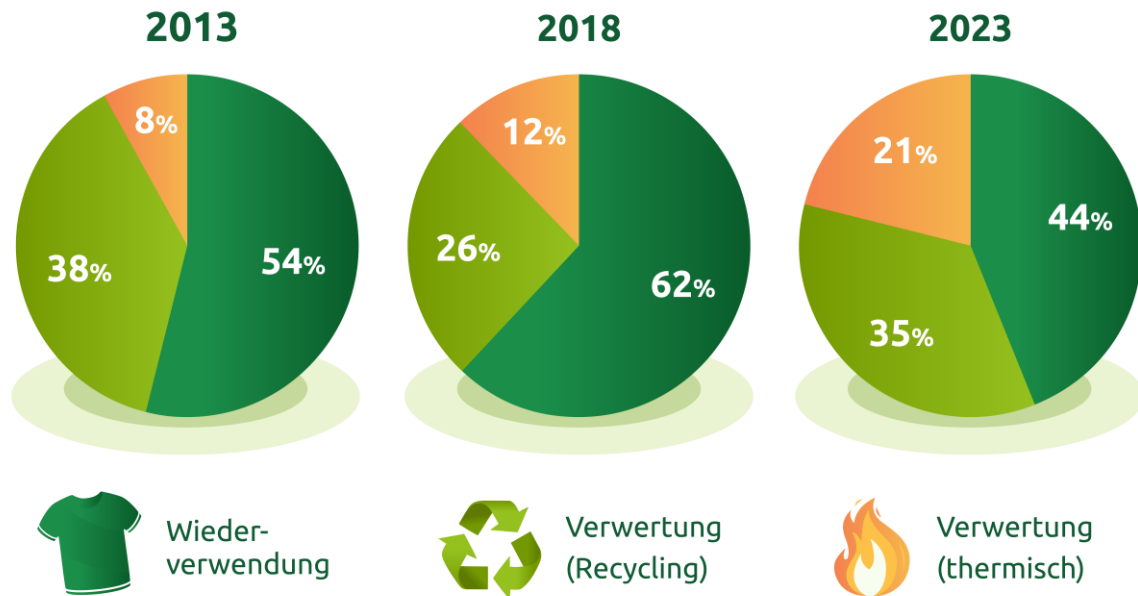
Hinzu kommt ein weiterer zentraler Befund unserer bvse-Textilstudie: Die Analyse der Textilien zeigt, dass 62,6 Prozent der untersuchten einlagigen Kleidungsstücke nichttextile Bestandteile wie Reißverschlüsse, Knöpfe, Nieten oder andere Applikationen enthalten. Genau solche Produktgestaltungen erschweren das hochwertige Textil-zu-Textil-Recycling erheblich.

Das zeigt: Viele Recyclingprobleme entstehen bereits beim Produktdesign – lange bevor ein Kleidungsstück im Container landet.

Entsprechend haben sich die Verwertungswege verschoben.

Siehe Grafik 4: Verschiebung der Verwertungswege

Verschiebung der Verwertungswege



Die Wiederverwendung sinkt von **54%** auf **44%**. Gleichzeitig steigt die thermische Verwertung von **8%** auf **21%**.



Quelle: bvse-Studie Bedarf, Konsum, Wiederverwendung, Recycling und Verwertung von Bekleidung und Textilien in Deutschland

Der Anteil der Wiederverwendung ist zwischen 2018 und 2023 von 62 auf 44 Prozent gefallen. Der Recyclinganteil stieg von 26 auf 35 Prozent, die thermische Verwertung von 12 auf 21 Prozent.

Die Wiederverwendung bleibt der ökologisch sinnvollste Verwertungsweg. Sie verliert jedoch aufgrund sinkender Qualitäten und wegbrechender Absatzmärkte zunehmend an Bedeutung.

Damit verschiebt sich die Praxis immer weiter von der ersten Stufe der Abfallhierarchie hin zu nachrangigen Verwertungswegen.

Nicht einmal mehr jedes zweite Alttextil kann heute einem weiteren Nutzungszyklus zugeführt werden. Gleichzeitig wird inzwischen mehr als jedes fünfte Textil thermisch verwertet.

Die Studie belegt damit nahezu eine Verdoppelung dieses Anteils innerhalb von nur fünf Jahren.

Das ist ein deutliches Warnsignal für die Kreislaufwirtschaft.

Für die Unternehmen bedeutet diese Entwicklung eine grundlegende Veränderung ihres Geschäftsmodells.

Früher konnten die Erlöse aus gut erhaltener Second-Hand-Ware einen wesentlichen Teil der Sammlung, Sortierung und Verwertung finanzieren. Dieses Modell funktioniert immer weniger. Die Absatzmärkte sind unsicherer geworden, die Qualität der Sammelware ist gesunken und die Kosten für Personal, Energie, Transport und Entsorgung sind deutlich gestiegen.

Aus einem überwiegend erlösfinanzierten Wertstoffsystem wird zunehmend eine kostenpflichtige Entsorgungsaufgabe.

Genau deshalb sprechen wir von einem Kipp-Punkt

Siehe Grafik 5: Kipp-Punkt erreicht



Quelle: bvse-Studie Bedarf, Konsum, Wiederverwendung, Recycling und Verwertung von Bekleidung und Textilien in Deutschland

Dieser Kipp-Punkt betrifft nicht nur einzelne Unternehmen. Er gefährdet die gesamte Infrastruktur der Alttextilsammlung und -sortierung.

Wenn wirtschaftlich arbeitende Sammel- und Sortierbetriebe vom Markt verschwinden, fehlen genau diejenigen Strukturen, die wir für den Aufbau einer funktionierenden europäischen Kreislaufwirtschaft künftig dringend benötigen.

Dieser Kipp-Punkt ist kein Naturgesetz. Er ist das Ergebnis politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen – und genau deshalb kann er auch überwunden werden.

Unser Ziel muss es sein, möglichst viele Textilien so lange wie möglich im Nutzungskreislauf zu halten. Was nicht wiederverwendet werden kann, muss hochwertig recycelt werden. Dafür brauchen wir innovative Recyclingtechnologien, definierte Materialströme und vor allem einen verlässlichen Markt für textile Rezyklate.

Die Erweiterte Herstellerverantwortung (EPR) ist der entscheidende Hebel, um diesen Kipp-Punkt zu überwinden.

Sie darf jedoch kein reines Registrierungs- oder Verwaltungsmodell werden. Die Mittel müssen dort ankommen, wo Kreislaufwirtschaft tatsächlich stattfindet: bei Sammlung, qualitätsorientierter Sortierung, automatisierter Materialtrennung und hochwertigem Recycling. Und alle Inverkehrbringer müssen einbezogen werden – auch ausländische Onlineplattformen.

Aus der bvse-Textilstudie und aus unserer betrieblichen Erfahrung leiten wir drei zentrale Forderungen ab.

1. 30 Prozent Textil-zu-Textil-Rezyklat verbindlich einsetzen

Wir fordern eine verbindliche Rezyklateinsatzquote von 30 Prozent für Textil-zu-Textil-Rezyklate.

Eine verbindliche Quote schafft erstmals einen verlässlichen Absatzmarkt für Textil-zu-Textil-Rezyklate. Sie gibt Investoren und Anlagenbetreibern die Sicherheit, dass die erzeugten Recyclingfasern auch tatsächlich abgenommen werden.

Das Grundprinzip ist aus dem PET-Bereich bekannt: Verbindliche Nachfragevorgaben können Investitionen, technische Entwicklung und Skalierung auslösen.

Die Quote muss schrittweise, überprüfbar und so ausgestaltet werden, dass sie technisch erreichbar ist und tatsächlich Alttextilien in neue Textilien zurückführt. Rezyklate aus stoffstromfremden Materialien dürfen dabei nicht als Textil-zu-Textil-Recycling angerechnet werden.

2. Recyclingfähigkeit muss vor dem Inverkehrbringen nachgewiesen werden

Recycling beginnt beim Produktdesign.

Deshalb muss künftig vor dem Inverkehrbringen nachgewiesen werden, dass Textilien unter realen industriellen Bedingungen tatsächlich recyclingfähig sind. Eine theoretische Behauptung oder ein Marketingversprechen reichen nicht.

Heute werden viele Recyclingprobleme bereits beim Produktdesign eingebaut – durch schwer trennbare Fasermischungen, Elasthan, Beschichtungen, mehrlagige Aufbauten, Knöpfe, Nieten oder Reißverschlüsse.

Recyclingfähigkeit muss deshalb vor dem Verkauf belegt und über verlässliche Produktdaten für Sortierer und Recycler zugänglich gemacht werden.

Sortier- und Recyclingbetriebe benötigen verlässliche und maschinenlesbare Produktinformationen. Der Digitale Produktpass muss zu einem echten Arbeitsinstrument werden, das Informationen über Faserzusammensetzung, Beschichtungen, chemische Ausrüstungen und weitere relevante Produktmerkmale bereitstellt.

Auch die Normierung von textilen Produkten spielt eine wichtige Rolle. Standardisierte Produktaufmachungen sowie eine einheitliche und transparente Kennzeichnung des Fasereinsatzes können Sortier- und Recyclingprozesse erheblich verbessern.

Nur wenn Produktgestaltung und Produktinformationen stimmen, können hochwertige Textil-zu-Textil-Kreisläufe überhaupt funktionieren.

3. Die zweistufige Sortierung muss zum Zukunftsmodell werden

Die Wiederverwendung bleibt der ökologisch bevorzugte Weg. Deshalb brauchen wir in der ersten Stufe weiterhin die manuelle Qualitätssortierung. Nur erfahrene Sortiererinnen und Sortierer können Zustand, Tragbarkeit, Reparaturfähigkeit und tatsächliche Vermarktbarkeit eines einzelnen Stücks beurteilen.

In der zweiten Stufe müssen nicht wiederverwendbare Textilien automatisiert oder teilautomatisiert nach Fasern und weiteren Materialmerkmalen sortiert werden. So entstehen definierte Inputströme für mechanische, thermomechanische und chemische Recyclingverfahren.

Die Technik ersetzt die manuelle Wiederverwendungssortierung nicht – sie ergänzt sie.

Diese drei Schritte gehören zusammen: Ohne Rezyklateinsatzquote fehlt die Nachfrage. Ohne Nachweis der Recyclingfähigkeit fehlen geeignete Produkte. Ohne zweistufige Sortierung fehlen definierte Materialströme für die Anlagen.

Gleichzeitig müssen wir die bestehende Infrastruktur erhalten. Neue Sortier- und Recyclinganlagen entstehen nicht über Nacht. Wenn heute Sammler und Sortierer aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben, fehlen genau diese Strukturen, sobald die Herstellerverantwortung greift.

Unser Appell lautet deshalb: Die bestehende Sammel- und Sortierinfrastruktur muss bis zum Wirksamwerden der EPR wirtschaftlich stabilisiert werden.

Parallel dazu müssen Regeln, Investitionsprogramme und Absatzinstrumente vorbereitet werden.

Die EPR muss praxistauglich ausgestaltet werden und mit verbindlicher Nachfrage den Ausbau des Textil-zu-Textil-Recyclings anstoßen.

Die Branche ist bereit, diesen Weg zu gehen. Sie investiert bereits heute in Sammlung, Sortierung und Recycling. Was sie aber nicht länger allein tragen kann, sind die Folgekosten immer kurzlebiger und immer schlechter recyclingfähiger Produkte. Dafür braucht es jetzt die richtigen politischen Rahmenbedingungen.

Vielen Dank.

*(Anm.: Studie 2020 mit Werten aus 2018 – neue Studie 2026 mit Werten aus 2023 = 5 Jahre)